Historische Gutsgärten in Schleswig – Holstein

Lübeck, 2. November 2012

Adelheid Schönborn
Gartenarchitektin
Schloßstraße 18
91735 Muhr am See

Fon 09831.880990
Fax 09831.8809911
www.ags-garten.de
muenchen@ags-garten.de

GARTEN LANDSCHAFT ARCHITEKTUR
MÜNCHEN | BERLIN
MUHR AM SEE

Einleitung

Als erstes möchte ich mich bei Margita Mayer vom LFD in Kiel für ihre Bereitschaft Fotos zur Verfügung zu stellen bedanken.
Als zweites bei Adrian von Buttlar, der den umfangreich recherchierten und bebilderten Band über Historische Gärten in Schleswig-Holstein herausgegeben hat und bei allen Mitarbeitern dieses Forschungsprojektes.

Bevor ich mit Ihnen im Folgenden einen Streifzug durch die Epochen mache beginnend in der Renaissance um 1500, möchte ich auf wesentliche Voraussetzungen zu der Entwicklung eingehen.

1. Bild

Die Ritterschaft prägt seit über 800 Jahren das Land Schleswig-Holstein. Im 12. Jhd. werden die ersten ritterschaftlichen Familien urkundlich erwähnt. Mit dem Vertrag von Ripen 1460 wird der zunächst lose Verbund der landtagsfähigen Ritter und späteren adeligen Gutsbesitzer des Landes als Stand mit weitreichenden Privilegien durch den dänischen König etabliert.

Die Privilegienlade von 1503 steht heute in Schloss Gottorf. Bis ins 17. Jhd. war die Ritterschaft mächtig. Sie hatten die Finanzkraft und die Rechtsprechung inne. In der Zeit des Absolutismus verlor sie an politischer Bedeutung. 1848 kam es zur Schleswig-Holsteinischen Erhebung und zu den Deutsch-Dänischen Kriegen.
Damit fand 1864 der Gesamtstaat nach über 600 Jahren unter Dänischer Krone sein Ende und damit endete auch die Bedeutung der Ritterschaft.

2. Bild Wensin

Die bauliche Entwicklung des Herrenhauses setzt mit der Entstehung der landwirtschaftlichen Güter um 1500 ein. Ursprünglich handelte es sich um schlichte massive Wohnhäuser, die in ihrer Funktion den Mittelpunkt der Gutsanlage bildeten. Wensin ist wohl eines der wenigen heute noch erhaltenen spätmittelalterlichen Herrenhausbeispiele (1642).

3. Bild Jersbek

In Schleswig-Holstein sind die Herrenhäuser prägende Bestandteile der Kulturlandschaft. Hier entwickelte sich der einflussreiche Landadel durch die Jahrhunderte lange Bindung der Herzogtümer Schleswig und Holstein an die Verwaltung von Dänemark.

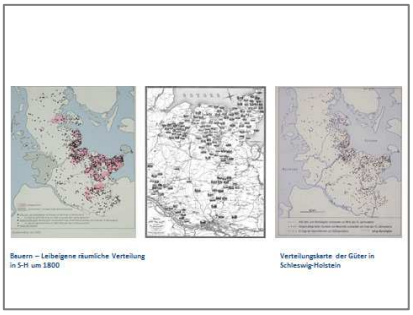
4. Bild Hasselburg

Über 2-flügelige Anlagen aus Ziegelstein setzte sich in der 1. Hälfte des 17. Jhd. die 3 Flügelanlage durch mit Wirtschaftsgebäuden und Torhaus als Eingang zur Gesamtanlage, wie hier in Hasselburg.

5. Bild Emkendorf

Im Wiederaufbau nach dem 30-jährigen Krieg setzte sich das Herrenhaus als Zentralbau größerer Hofanlagen durch, z.B. Emkendorf, Pronstorf oder Knoop.

6. Bild Verteilungskarten

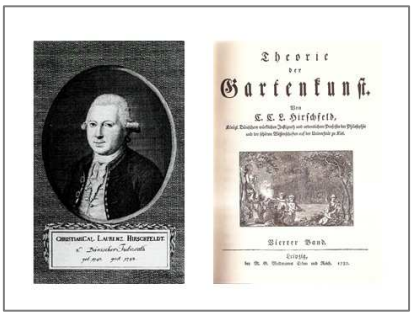


Diese Karten zeigen eine enorme Dichte der Güter, vor allem in Ostholstein. Die rosa angelegten Flächen machen die räumliche Verteilung der Leibeigenschaft deutlich bis 1800. Die Befreiung des Bauernstandes von allen Einschränkungen seiner persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit und die Ablösung der bäuerlichen Frondienste und Lasten erfolgten erst nach 1800.

Mit der Entstehung der Herrenhäuser gehen 5 Jahrhunderte Gartenarchitektur und Landschaftskunst einher, die seit der 2. Hälfte des 16. Jhd. der Regionalgeschichte und der Kulturlandschaft wesentliche Impulse verleihen.
Macht- und Prachtentfaltung, gestalterische Vielfalt und botanische Besonderheiten prägen die Herrenhausgärten des 17. und 18. Jhd. Die bot. Besonderheiten blieben hauptsächlich den fürstlichen Gärten wie Gottorf, Eutin, oder Plön vorbehalten. Man hatte natürlich französische Vor-

bilder, aber die landschaftlichen Besonderheiten, und die musischen Intentionen der jeweiligen Gartenschöpfer führten zu einem eigenständigen deutschen Weg. Parallel zu politisch, gesellschaftlichen Umbrüchen und durch Einflüsse aus England entstanden naturnahe romantische Landschaftsgärten am Ende des 18. Jhd. in das 19. Jhd hinein, wobei häufig trotzdem symmetrische Grundstrukturen beibehalten wurden. Im frühen 20. Jhd. erscheinen parallel wie auch vorher zu Malerei, Literatur, und Gesellschaft die Reformgärten, sowie Umgestaltung alter Gärten in der jüngsten Vergangenheit.

7. Bild Hirschfeld



Ich zitiere den bedeutendsten deutschen Gartenhistoriker im Zeitalter der Aufklärung, Christian Cay Lorenz Hirschfeld, geb. 1742 in Kirchnüchel in Ostholstein, gest. 1792 in Kiel. Er war „Königlich Dänischer Justizrath und ordentlicher Professor der Philosophie, der schönen Wissenschaft auf der Universität Kiel“. Er schreibt in seinem 5-bändigen Werk der „Theorie der Gartenkunst“ erschienen 1779 – 1782:

„Der Begriff vom Garten kann sich nicht eher der großen Verwirrung, worin er bei seiner unbestimmten Vieldeutigkeit bisher verwickelt gelegen, entreissen, noch die Kunst selbst auf reine zuverlässige Regeln geführt werden, bis man nicht in verschiedenen Gattungen, Charaktere und Bestimmungen aller Gartenanlagen unterscheidet, die sich nicht bloß denken, sondern auch ausführen lassen.“

Und er schreibt über den Ursprung der Gärten:

„Die Natur habe den Menschen gebildet, die Freuden der schönen Jahreszeit zu genießen und die Vorteile des Landlebens müssten sich ihm bald zum frühen Genuß ankündigen. Aber die Spuren der Gartenkunst sind nur erst in Zeiten des Lichts, der Ruhe und der gemilderten Sitten aufzusuchen. Auch als dann, wenn der Mensch sich der rauhen Lebensart entwöhnet, wenn er Sicherheit und Gemütlichkeit zu lieben anfängt, wenn er unter dem Schatten des Friedens sein Eigentum bebauen und

sich daran ergötzen lernt, gehört doch noch eine gewisse Verfeinerung seiner Sinne und seiner Gefühle dazu, ehe er Lustgärten von einiger Bedeutung anzulegen fähig sein wird.“

8. Bild Landschaften

Über die Gärten Schleswig-Holsteins schreibt Hirschfeld:

„Wenn der Gartengeschmack und die Liebe zu schönen Gärten sich einst mehr erheben sollte so würde nicht leicht eine andere Gegend von Deutschland den Vorzug der holsteinischen übertreffen. Der weite Umfang und die Fruchtbarkeit der Landgüter, die Schönheit der Wälder und Wiesen, die Abwechslung der Seen, der Teiche, der Hügel und beträchtlichen Weiden, alles dies bildet sich zu trefflichsten großen Anlagen und einzelnen Verschönerungen. Der angenehmste Eintritt in Holstein geschieht durch die reizende Landschaft von Plön und Eutin und auf diesem Wege trifft man gleich einige der schönsten Plätze an.“

Ein Nachdruck der 5 Bände Hirschfelds ist „ICOMOS“ (erklären) in Würdigung seiner Bemühungen zur Erhaltung historischer Gärten gewidmet. ICOMOS hat unter anderem 1981 die Charta von Florenz entwickelt, an der meine alte Professorin aus Weihenstephan Gräfin zu Dohna mitgearbeitet hat. Die Charta gilt für alle historischen Gärten der Welt und beschreibt sehr genau Begriffe und Ziele, Instandhaltung, Restaurierung und Rekonstruktion, sowie Benutzung und Schutz der Gärten.

In Art. 2 heißt es:

Der hist. Garten ist ein Bauwerk, das vornehmlich aus Pflanzen, also aus lebendem Material besteht, folglich vergänglich und erneuerbar ist. Sein Aussehen resultiert aus einem ständigen Kräftespiel zwischen jahreszeitlichem Wechsel, natürlicher Entwicklung und naturgegebenem Verfall einerseits und künstlerischem sowie handwerklichem Wollen andererseits, die darauf abzielen einen bestimmten Zustand zu erhalten.

Art. 4:
Was die Gestalt eines hist. Gartens kennzeichnet sind:

- sein Grundriss
- Pflanzungen und ihre Zusammensetzung, ihre Ausmaße und ihre Farbwirkungen, ihre Anordnung im Raum und ihre jeweilige Höhe
- Baulichkeiten, oder sonstige Ausstattungselemente
- bewegtes oder ruhendes, den Himmel spiegelndes Wasser

Art. 5:
Als Ausdruck der engen Beziehung zwischen Kultur und Natur, als eine Stätte der Erquickung, zur Meditation, oder zum Träumen geeignet fällt dem Garten der all umfassende Sinngehalt eines Idealbildes der Welt zu. Er ist ein „Paradies“ im ursprünglichen Sinn des Wortes, das aber Zeugnis ablegt von einer bestimmten Kultur, einem Stil, einer Epoche, evtl. auch von der Originalität eines einzelnen schöpferischen Menschen.

Soweit zum Verständnis was unter einem historischen Garten zu verstehen ist. Häufig sind die verschiedenen Epochen im Garten heute noch bei genauer Betrachtung, oder auf Luftbildern im Winter gut zu erkennen.

Lassen Sie mich bevor ich zu den verschiedenen Herrenhausgärten komme noch ein paar Worte zum heutigen Gartenverständnis sagen. Die traditionellen Lebensformen der Gartenbesitzer haben durch die 2 Weltkriege tiefgreifende Veränderungen erfahren. Flüchtlingsströme, Umnutzungen, Überalterung, ökonomische Sorgen führten in der Vergangenheit häufig zu Verfall, zu Besitzerwechsel, oder gar zum Untergang der Gärten. Seit dem Denkmalschutzjahr 1975 wachsen zunehmend Verständnis und Wertschätzung nicht nur der Häuser, sondern auch der Gärten, Parks und deren Relikte als Ensembleschutz. Denn Gärten sind nicht nur Oasen der Naturerfahrung, der Erholung und der Kontemplation, sondern auch des ästhetischen Genusses.
Immer beliebter werden Gartenreisen, Gartenführungen, Gartenfeste und eine Vielzahl von Gartenliteratur. Eigentlich müsste es einen Garten-Dehio geben, der muss noch geschrieben werden.

Beeinflusst durch die wechselnde Geschichte und Gartengeschichte mit Dänemark sind freilich manche Quellen noch nicht erschlossen, man denke nur an die politischen und geistigen Intentionen der verschiedenen Auftraggeber und Gartenschöpfer.
Hirschfeld spricht auch hier von den alten und den neuen Gärten der Welt, von altem und neuem Geschmack, was wir heute eher als Mode einordnen würden. Er spricht von Gartenkunst als schöne Kunst, von der Würde der Gärten und ihrer Bestimmung; von der ländlichen Natur, von der Schönheit der Farben, von Bewegung, von Anmutigkeit und Lieblich-

keit, von Kontrasten, von Charakteren und deren Wirkungen, von Felsen und Hügeln, von Gehölzen, von Baumwerken und Baumzucht, von Wasser, von Wiesen und Aussichten, vom Gartenplatz, von Blumen, Rasen, Wasser und Wegen.

Mit den folgenden Beispielen, die natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit haben möchte ich Sie in groben Zügen durch 5 Jahrhunderte der schleswig-holsteinischen Gartenkultur führen und einige Beispiele herausgreifen.

9. Bild

1. Rantzau - Renaissance

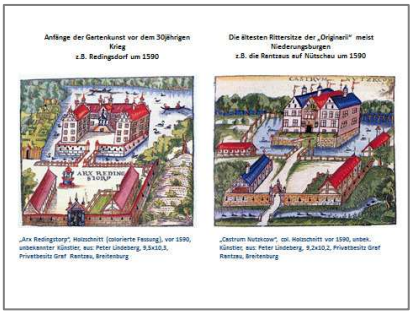
Die Anfänge der Renaissance um 1590 zeigt der Renaissancebau mit Inselgarten des dänischen Stadthalters Heinrich Rantzau. In einer Bauinschrift ist zu lesen, dass das Herrenhaus nicht gegen „anstürmende Feinde, sondern für gute Freunde als Heim der heiligen Musen“ gebaut worden ist. Heinrich Rantzau war ein gebildeter Mann und hatte vielfältige Kontakte nach Italien und Frankreich. Vorbilder hat er in Stichwerken von Jaques Androuet du Cerceau „les plus excellents bastiments de France (1576) mit Fontainebleau oder Verneuil, die Garteninseln zeigen. Der Chronist Albert Lomeier (16. Jhd.) beschreibt den Garten reich mit Blumen und Kräutern bepflanzt. Ein kleines Gedicht beschreibt die Naturliebe Heinrich Rantzaus „willst in meinem Garten dich ergehen, so sollst du mir die Blumen lassen stehen. Was hier sich bildet mag wohl die Augen, doch nicht zum pflücken und verwüsten taugen. Der Blumenduft darf für die Nase sein, all Übriges gehört dem Herrn allein.“
Die Einbindung der Anlage auf künstlich geschaffenen Inseln in die Umgebung, die Öffnung zur Landschaft in idyllischer Lage in der Kossauschleife waren ebenso visionär und einmalig im Norden, wie die Verbindung von Haus und Garten. Der Stammsitz, das Gut Rantzau zwischen Plön und Lutjenburg besaß um 1750 einen Barockgarten, um 1800 einen Landschaftspark angelegt von dem Grafen Heinrich Christoph Baudissin.

1929 wurde nochmal eine abwechslungsreiche Pflanzung von blühenden Stauden und Sträuchern hinzugefügt und der Garten Instand gesetzt. Haus und Garten sind heute in einem renovierungsbedürftigen Zustand.

2. Breitenburg – Lustgärten vor der befestigten Burginsel

In Breitenburg ursprünglich ein Meierhof der Bordesholmer Mönche begegnen wir wieder dem Humanisten und Stadthalter des dänischen König Heinrich Rantzau (1526 – 1599) und seiner reichen Schaffensperiode.

10. Bild

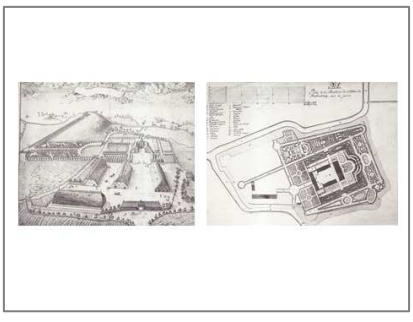


Sein Hauslehrer Kruse beschreibt anhand der von dem Rostocker Dichter und Chronisten Peter Lindeberg (1562 – 1596) erschienenen „Hypotyposis" Rantzaus Schöpfungen. Eine Dokumentation seiner Land- und Stadtbauten, sowie des Breitenburger Gartens gibt Aufschluss über Einzelheiten.
Heinrich Rantzau war nicht nur Humanist, sondern wie wir ihn aus dem Stammsitz Rantzau kennen großer Gartenfreund. Er sah steinerne Häuser als Gefängnis an und getäfelte Decken nie so schön wie ein Blumenbeet.

11. Bild Breitenburg

Um 1590 entsteht der erste Lustgarten vor der Burginsel, also völlig losgelöst von der Gebäudeanlage. Die Beschreibungen eines Humanistengartens von Erasmus von Rotterdam (1465 – 1546) liegen vermutlich der Darstellung des Breitenburger Gartens zugrunde.
Der Kupferstich nach F. Hogenberg zeigt in einer Vogelschau hohe Bäume, von einem hohen Plankwerk umgeben als Schutz des Gartens. Quadratische Beete als Kernstück einer rasterförmigen Anlage (Anlehnung an die Einteilung klösterlicher Nutz- und Ziergärten) mit Wegen, Fischbassins, Dämmen und Brücken. Die schriftlichen Quellen berichten über die Teilung in einen Obst- und einen Gemüsegarten. Erwähnt werden der Pflanzenduft und der liebliche Gesang der Vögel. Kruse macht auch detaillierte Angaben über alle Nutzpflanzen wie Salat, Gurken, Zwiebeln und Gewürzpflanzen. Im Blumengarten gibt es alle Gewächse, die damals schon durch die klösterliche Kultur bekannt waren und den zeitgenössischen Malern als Motive dienten. Akelei, Lilie, Rose, Iris, Margerite, Vergissmeinnicht u.s.w. Im Obstgarten standen Apfel, Birnen, Pflaumen und sogar Feige und Olive. Heinrich Rantzau verfügte, wie in Rantzau bereits erwähnt, über ein Netz von schriftlichen Kontakten zu allen wichtigen Persönlichkeiten im In- und Ausland. Die Renaissancekultur gelangte wie wir wissen über Bücher, Stiche und Briefe durch ganz Europa, so auch nach Schleswig-Holstein. Heinrich Rantzau hatte über 6000 Schriften in seiner Bibliothek zusammen getragen. 1627 wurde die Anlage durch Wallenstein besetzt und verwüstet. Auch die Gartenanlage ging unter. Nach vielen Jahren einer glanzlosen Zeit (30ig jähr. Krieg). Die Breitenburger Gärten erlebten erst durch die Gräfin Amöne aus der Linie Ahrensburg einen Neuanfang.

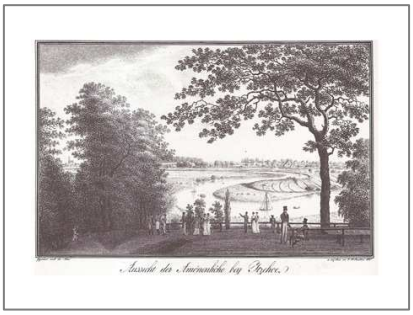
12. Bild



Der Baumeister Johann Gottfried Rosenberg (1709 – 1776) wurde 1763 mit dem Entwurf neuer Gebäude und dem Garten beauftragt. Durch die weit verbreiteten Gartentraktate des französischen Kunstlehrers und Publizisten Dezallier d'Argenvilles ist der französische und spätbarocke Einfluss erkennbar. Ausgeführt wurde der Entwurf allerdings nicht. Aus Kostengründen wurde eine schlichtere Gestaltung angestrebt und nach

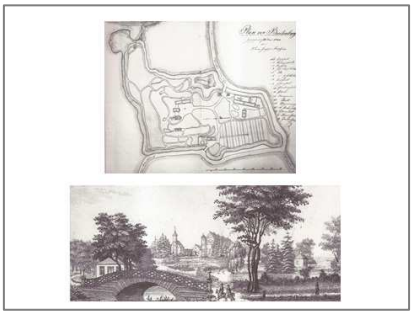
spätbarocken Gestaltungsprinzipien 1770 vollendet. Die Naturverbundenheit der Familie kann auf der heute noch bestehenden Amönenhöhe bestaunt werden.

13. Bild



2km nördlich auf einem Hangrücken wurde eine Laube errichtet von der aus man in freier Natur den Ausblick über die Stör nach Breitenburg genießen konnte. Heute ist es ein beliebtes Ausflugsziel.

14. Bild



(Littographie 1820) Unter Andreas Conrad Peter zu Rantzau entstanden bereits unter englischem Einfluss neue Gartenpartien mit Schlängelwegen neben den linear symmetrischen, die noch beibehalten wurden,
1803 arbeitete man neue Gestaltungsvorschläge aus und umfangreiche Pflanzenbestände des Altonaer Unternehmens James Booth wurden nach Breitenburg geschickt.
1804 wurde das Orangeriegebäude neu errichtet und von Joseph Jacques Ramée (1764 – 1842) eingerichtet, 1807 vervollständigten neue Pflanzenlieferungen den neuen Landschaftsgarten. Die Auflösung der strengen Formen und die Einbettung in die Landschaft entsprachen den englischen Vorbildern. Parkerweiterungen und Aushub eines großen Sees durch den Hamburger Gartenarchitekten Friedrich J. C. Jürgens (1825 – 1903) sind heute noch nachvollziehbar.

15. Bild

Die heutigen Besitzer sorgen für einen vorbildlichen Pflegezustand.

3. Seestermühe

16. Bild

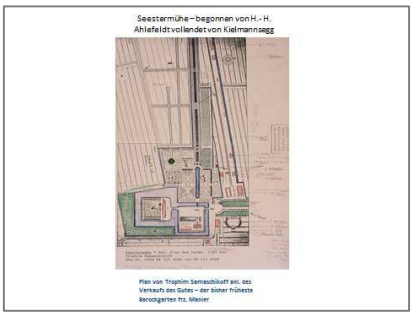
In Seestermühe begegnen wir dem wohl frühesten Barockgarten ab 1695 unter seinem Besitzer Hans Heinrich von Ahlefeldt. Auch er strebte nach Repräsentation und Entfaltung nach französischer Manier. Aus einem Bericht über die Sturmflut 1751 geht die Bewunderung durch die Zeitgenossen hervor:

„Wenn man den hochfürstlich Plönischen Garten zu Traventhal und den berühmten Jersbeckschen Garten ausnimmt, wird dieser Seestermühische, besonders wegen seiner bei 1000 Schnitt langen 3 – fachen Allee von Lindenbäumen vor anderen Gärten in Holstein mit Recht den Vorzug verdienen.“

17. Bild

Ahlefeldt, ein Diplomat des dänischen Königs voller musischer Interessen kannte die berühmten Gärten in Frankreich le Notres.
Die Gutsanlage besteht aus 2 quadratischen hintereinanderliegenden Inseln, wovon aber nur die erste mit dem Herrenhaus und zwei Wirtschaftsgebäuden des 18. Jhd. bebaut war. Umso beeindruckender ist die 700 m lange alles beherrschende Hauptgartenachse mit der Doppelallee aus Linden nach französischem Vorbild zwischen dem Herrenhaus und dem Teehaus dem „Point de vue“. Bis heute ist diese Baumachse erhalten und wird von jedermann bestaunt.
1752 kam es nach der verheerenden Sturmflut aus wirtschaftlichen Gründen zum Verkauf des Gutes an die Grafen von Kielmansegg , in deren Besitz es sich heute noch befindet.

18. Bild



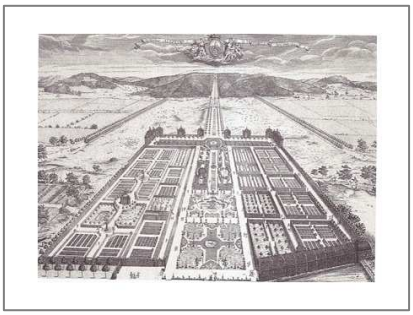
Der Gartenplan von 1750 gezeichnet von dem Gartenmeister Trophim Samaschikoff zeigt eine Vielzahl typisch französischer Stilelemente nach Vorbildern von Marly und Versailles im Gartentraktat von Dezallier D’Argenville (1680 – 1765) nachzustudieren. Die Ost-Westachse führt von der östl. Allee her und mündet in einem Halbkreis, den sog. „Palissade à l’italienne“, beschnittener Bäume über eine Steinbrücke auf die 1. Insel. Hier ist die Rede von doppelten Bogengängen aus Ypern – Bäumen (Ulmen) auch hier „Palissades à l’italienne“ mit mittigem Pavillion, von dem man einen schönen Blick in alle Richtungen hatte. Weiter führt die Ost-Westachse über eine Brücke auf die 2. Insel mit 4 unvollständi-

gen Boskett-Broderie-Quartieren (Broderie erklären). Ein Baumgarten rahmt die Insel von Westen und Süden. Die Nord-Südachse, die Hauptachse des Gartens führt über eine kleine Holzbrücke entlang eines Kanals mit runden Wasserbecken am Ende, begleitet von Wegen. Diese münden in eine doppelte Lindenallee mit mittigem „Tapis verts“ (erklären) 700 m lang bis zum Endpunkt dem „Point de vue“ (erklären) dem oktogonalen Teehaus, das heute noch erhalten ist.

Der Plan von 1750 zeigt kosmosgleich wirklich alle barocken Stilelemente rechts und links des Kanals parallel rechteckige Boskette mit kreuzförmigen Wegen (Andreaskreuze) Kabinetten und Bänken zum verweilen, mit Berceaux (grünen Laubengängen) begrenzt durch Spalierkaskaden als Höhepunkt. All diese Elemente sind bis auf die Hauptachse mit Kanal und Teehaus leider verschwunden. Sicherlich aus Sparsamkeitsgründen ist dieser Garten nie überformt worden.

4. Jersbek – „Hortus Ahlefeldt jersbecensis in Holsatia“ 1747

19. Bild Kupferstich 1726



Auch hier begegnen wir einem Ahlefeldt, dem Sohn von Heinrich, Seestermühe Bendix von Ahlefeldt (1679 – 1757) dem Schöpfer eines ca. 8ha großen prächtigen Barockgartens nach französischem Vorbild. Er will seinem Vater nicht nachstehen an Repräsentationswillen. Die weit in die Landschaft ragende Mittelachse bildet das Rückgrat für das mittige Parterre mit Broderien, Blumenrabatten, Muschelformen, Skulpturen und Fontänen. Auch dieser Ahlefeldt war ein gebildeter, musischer Mensch. Er war unter anderem Förderer der Hamburger Oper. Er kannte die Barockgärten Augusts d. Starken in Sachsen, Gärten in Holland und England, da er königl. dänischer Gesandter in diesen Ländern war.
Auch mit dem neuen Besitzer Theodor Graf von Reventlow (1801 – 1872) blieb das barocke Grundgerüst erhalten, ganz gegen den aufkommenden Zeitgeist des englischen Landschaftsgartens.

20. Bild

Wie in Seestermühe bildet auch in Jersbek die bis heute erhaltene 4 – reihige Lindenallee die größte Herausforderung an Pflege und Instandhaltung. Windwurf und Überalterung setzen laufende Sanierungsarbeiten voraus.

21. Bild

Außer den noch bestehenden 500 Linden ist ein hoher gewölbter Heckengang erhalten, sowie das Hauptwegenetz. Auch Reste der sternförmigen Diagonalschneisen, die der Jagd dienten, sind erhalten und wurden unjüngst wieder freigeschlagen.

22. Bild

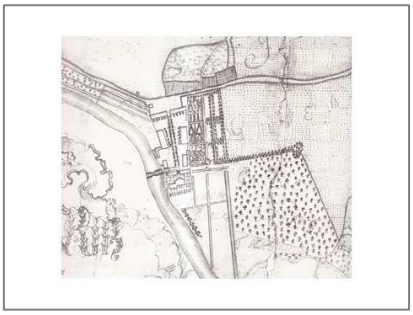
2 Sphinxen, geschaffen von C. L. Lücke um 1730, und der Torso eines Titanen sind noch erhalten.

23. Bild

Dankenswerterweise gibt es einen aktuellen Bestandsplan von Dr. Jörgen Ringenberg, sehr deutlich sind die ehem. formalen Strukturen zu sehen. Durch die Nähe zu Hamburg ist Jersbek natürlich beliebtes Ausflugsziel.

5. Rastorf

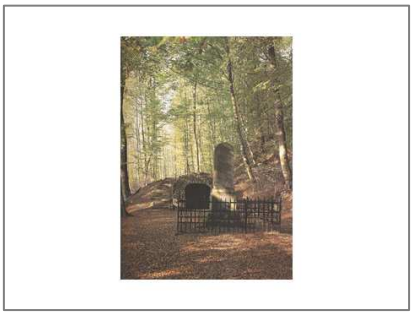
24. Bild Plan 1757



Wenn bisher von prächtigen Barockgärten nach französischem Vorbild die Rede war, so begegnen wir in Rastorf einem sehr einfachen formalen Lustgarten, ausgelegt von dem Gärtner, Martin Friedrich Biesold 1757.
Der Garten liegt separat neben einer der architektonisch anspruchsvollsten und schönsten barocken Gutsanlagen des Landes unter seinem Bauherren, Graf Christian zu Rantzau. Eine Baumallee führt zentral durch die Gutsanlage auf das alte Herrenhaus zu, das ebenso von Baumreihen umgeben ist. Nach 1790 heißt es in einer Reisebeschreibung:

„Viele Vorzüge des Reitzes würde dieser Garten hierdurch erlangen, wäre sein Umfang nicht zu klein und der ganze Gartenplatz nicht geteilt, wovon die eine Hälfte einen würklich steifen französischen mit Hecken versehenen Garten begreift, dem es um vollkommen in seyner Art zu seyn nicht an natürlichen Grenzen, an Wasserspielereien und Bogengängen fehlt, dem man es vollkommen ansieht, dass er zu einer Zeit angelegt ward, wo man den Franzosen und Holländern nachahmen musste, weil die englischen Parks noch nicht entstanden, oder doch wenigstens nicht so bekannt waren, um zum Muster zu dienen.“

25. Bild



In diesem Plan ist bereits ein Uferweg an der Schwentine erkennbar, der zum Gedenkstein für Christian Emil zu Rantzau (1787) führt, in Erinnerung an seine Wohltätigkeiten von seiner Frau errichtet. Der Wanderweg und der frühklassizistische Gedenkstein mit Grotte sind bis heute erhalten, und sind ein beliebtes Ausflugsziel.

26. Bild Luftbild 2x

Auf den Luftbildern sind sehr deutlich noch die alten Strukturen zu erkennen.

6. Ascheberg

27. Bild

Noch bewegen wir uns in der Epoche der formalen Gärten mit geschnittenen Hecken, mit Zentralachsen und abgezirkelten Wegesystemen. Immer deutlicher werden jedoch Zeichen natürlicher Baumstrukturen, landschaftlicher Idylle und allgemein häufigeres Verweilen in der Landschaft.
In der 1. Hälfte des 18. Jhd. (Plan undatiert) entsteht noch unter Hans zu Rantzau, dem jüngeren Bruder von Christian Rantzau-Rastorf ein aufwändiger Barockgarten. Um 1725 wurden Obstbäume aus dem Jardin de Chartreus aus Paris geliefert. Und Hans Rantzaus Sekretär Scharmer berichtet 1739 von der Pflanzung großer ausgewachsener Bäume. Hans Rantzau war ein aufgeschlossener fortschrittlicher Mann. Als dänischer Gesandter lebte er zeitweise in London, sodass anzunehmen ist, dass er mit den neuesten engl. Gartenentwicklungen vertraut war.

28. Bild

Die Eremitagen auf dem Ascheberg zeigen bereits deutlich den englischen Einfluss.
Hirschfeld beschreibt schon die Seitenallee in 4 Gängen und 1815 schwärmt Meyer von den hoch und dicht gewölbten Lindengängen zu dem prächtigen See.

Die Verbindung von landwirtschaftlicher Gutslandschaft, Herrenhaus, Garten und Aussichten zum Plöner See werden immer wieder betont.
Nach dem Tod Hans Rantzaus ging das Gut durch verschiedene Hände. 1825 wurde es an den Grafen von Ahlefeldt verkauft. In einer Gutsbeschreibung ist zu lesen:

„Diese Gebäude liegen in dem herrschaftlichen, im englischen Geschmack angelegten bedeutenden Garten, in dessen Mitte sich der Ascheberg erhebt, von dessen mit Holz in üppigsten Wuchse bekränzten Gipfel man die schönsten und abwechslungsreichsten Aussichten auf den See, das Plöner Schloss und die umliegende Gegend genießt.“

Von mehreren Pavillons und Tempeln, von schönen Partien und Spaliergängen ist die Rede, von einer vierfachen 600 Schritt langen Lindenallee vom Wohnhaus zur Halbinsel und einer vom Gartensaal zum See. Die Umgestaltung des ehem. barocken Gartens in einen Landschaftspark unter Beibehaltung der achsialen Raumstrukturen ist durch Aufmass von 1856 belegt.

29. Bild

Leider sind heute weite Teile aufgeforstet, Aussichten zugewachsen, Kanäle verlandet und Alleen zugewachsen, dennoch sind alte Strukturen erkennbar.

7. Blumendorf – Höhepunkt

30. Bild

Der Barockgarten in Blumendorf bildet einen gewissen Höhepunkt der Kultur des französischen Einflusses.
Bauherr war Jakob Levin von Plessen. Entwurf des Eutiner Hofgärtners Christian Lewon 1735, gezeichnet von Albutius. Plessen war Oberhofmarschall in Eutin, der Hauptstadt des damaligen Fürstentums Lübeck. Diese Eutiner Schöpfung stellt eine Besonderheit dar, ist doch der Garten auf kreuzförmigem Grundriss entstanden. Die ausgreifende Gestaltung in die Landschaft nach Süden mit einer 8 – reihigen Baumpflanzung in die Bestewiesen hinein und die Betonung der repräsentativen Ost-Westachse mit den klassischen französischen Hauptteilen Parterre, Boskett und Wald im französischen als „parc“ bezeichnet, als großzügige Verknüpfung mit der Landschaft.
Die barocke 8 – reihige Hauptallee im Süden und die Wasserkanäle sind vermutlich im 19. Jhd. vollkommen beseitigt worden.
1828 ging die Anlage in den Besitz des Hamburger Senators Martin Johann Jenisch über.

31. Bild

Die Umwandlung in einen Landschaftspark sind durch Lithographien von A. Hornemann und W. Winter um 1845 belegt, dem schönsten Blick von der Beste aus auf Park und Herrenhaus.

8. Nehmten

32. Bild Herrenhaus

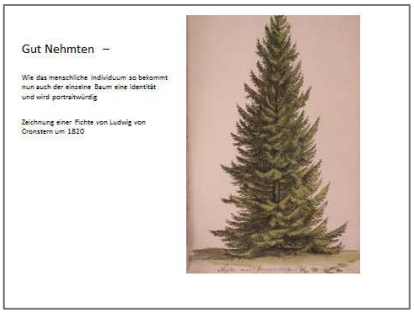
Wir werden Nehmten besichtigen, und dort eine Führung bekommen, daher werde ich nur das wesentliche dieser Anlage herausgreifen.

33. Bild (Aquarell von Ludwig v. Cronstern 1818)

Nehmten ist ein eindrucksvolles Beispiel für die Inszenierung der Aussicht in die Landschaft mit einem „Point de vue“. 1768 entstand hier eine über 2 km lange Sichtachse vom Herrenhaus zum End- und Höhepunkt des Plöner Schlosses. Der bewusste Kontrast zwischen artifizieller Architektur und der wilden, ungezähmten Natur fand hier eine neue Sprache. Romantische Spaziergänge in freier Natur lösten die strenge Ordnung ab.

34. Bild Karte von 1593

35. Bild



Das Freiheitsgefühl der Menschen führte zur Entwicklung des Landschaftsgartens als neuem Lebensgefühl. Sogar der einzelne Baum wird als Individuum betrachtet und portraitiert (Zeichnung von Ludwig von Cronstern 1820).

36. Bild

Die Sichtachse auf das Plöner Schloss wurde berühmt. Ein Besucher berichtet im August 1783:

„Die meisten welche bauen scheinen es mehr vor andere als vor sich selbst zu tun; auf Nehmten aber ist das schönste Zimmer die Schlafkammer des Besitzers. Aus seinem Bette sieht er durch eine Allee, welche durch den Wald gehauen, über den See das gerade gegenüber liegende prächtige Schloss in Plön . . . . Der Garten ist in guten Geschmacke angelegt, und mit vielen schönen blumentragenden amerikanischen Bäumen gezieret.“
(Zeit von Alexander v. Humboldts Reisen nach Amerika 1769 – 1859)

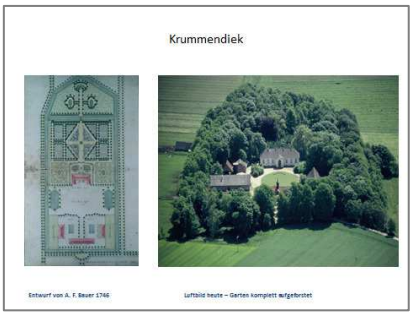
Akazie, Tulpenbaum, rot blühende Ahorne, Buschelkirschen u.s.w.
Die Alle wurde 1818/19 beseitigt. Trotzdem beherrscht die Mittelachse des 19. Jhd. bis heute ganz wesentlich das Bild.

37. Bild

Die seitliche Kastanienallee. Aquarell von L. v. Cronstein 1810. Die Hauptachse auf das Plöner Schloss heute.

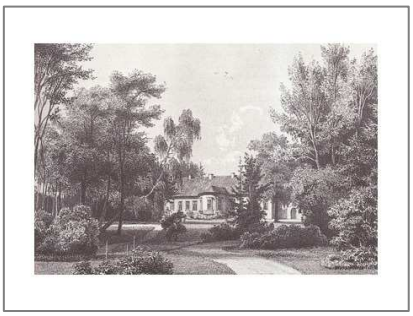
9. Krummendiek

38. Bild



Der Hamburger Domherr Heinrich von Meurer (1713 – 1777) erwarb 1744 das Gut Krummendiek nahe Itzehoe, insofern bemerkenswert als bereits im 18. Jhd. auch ehemals bürgerliche Personen Güter erwerben konnten und sie mit standesgemäßen Herrenhaus- und Gartenanlagen bereicherten. Entwurfszeichnungen zweier barocker Gartenpläne, der eine signiert v. "A. F. Bauer Invent. Friedrichsruhe 1746." Meurer stand in Diensten des dänischen Stadthalters in Schleswig-Holstein. Der Garten war im holländischen Stil angelegt, von einem rechteckigen Wassergraben umgeben, streng axial und symmetrisch eingeteilt. In eigenwilliger Form finden sich spiegelbildlich alle barocken Stilelemente , die wir bereits aus Jersbek oder Ascheberg kennen. Hier gibt es allerdings keine in die Landschaft ausstrahlende Mittelachse (in Holland nicht möglich), sondern den umgebenden Wassergraben mit Bäumen gesäumt. Auffallend ist das Herzstück des Gartens, dreieckige Broderieparterres, die eine Raute umgeben und mit geschnittenen Hecken den Nutzgarten abgrenzen.

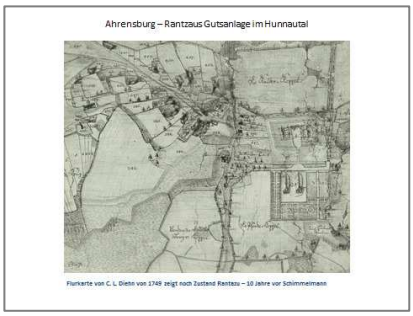
39. Bild



In der Zeit zwischen 1812 – 1817 wurde der Garten in einen Landschaftspark umgewandelt. Die Lithographie von A. Hornemann 1850 zeigt das neue Herrenhaus von der Gartenseite mit seltenen Gehölzen, Blumenbeeten und geschwungenen Wegen.
Der ehemalige Barockgarten ist heute mit Fichten aufgeforstet.

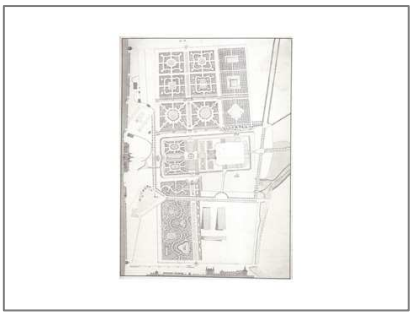
10. Ahrensburg, ein barockes Stadt- und Landschaftsensemble im Hunautal

40. Bild



Eine Anlage von besonderem Interesse finden wir Ahrensburg. Nahe Hamburg gelegen beginnt der Ort 1595 mit Peter zu Rantzaus Gutsanlage im Hunautal mit einer einfachen symmetrischen Gartenanlage, Nutz- und Ziergarten um den Wirtschaftshof herum (Flurkarte von C. L. Diehn 1749). Das schlossartige Herrenhaus liegt auf einer Insel vollkommen getrennt vom Garten.
1759 erwirbt Heinrich Carl Schimmelmann (1724 – 1782) den Besitz. Er war zum Schatzmeister des dänischen Reiches in Kopenhagen aufgestiegen und zum Lehensgrafen ernannt worden.

41. Bild



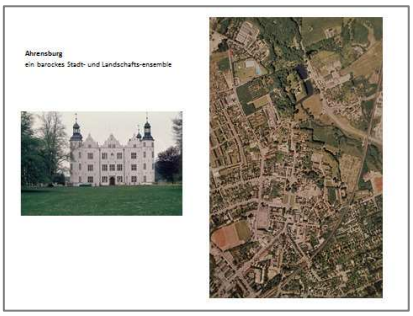
Schimmelmann begann sofort mit der Umgestaltung der gesamten Anlage vornehmlich im Bereich des Schlosses, sowie der barocken Neuordnung des angrenzenden Dorfes Woldenhorn.
In einem Idealplan, der nie ausgeführt wurde sind spätbarocke strenge Stilelemente vereint mit sich auflösenden landschaftlichen Bereichen, die den aufkommenden englischen Landschaftsgarten andeuten.
Der Idealplan von G. Greggenhofer zeugt jedoch von dem ehrgeizigen und anspruchsvollen Gestaltungswillen Schimmelmanns. In einer Rentabilitätsuntersuchung heißt es: "Wenn man bedenkt, dass Schimmelmann allein in den nächsten 2 Jahren obendrein noch einen Betrag, der der Kaufsumme ungefähr gleichkam, für alle möglichen baulichen Veränderungen verausgabte, so sieht es um die Rentabilität nicht besonders gut aus . . . . Ein besonders lukrativer Besitz scheint Ahrensburg nicht gewesen zu sein, der Wert lag mehr im Repräsentativen."
Ein Generalplan von C. G. Horn 1766 im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Dorfes und den Umbaumaßnahmen auf der Schlossinsel wurde von Schimmelmann nicht angenommen, vermutlich wegen inhaltlicher und technischer Mängel. Horns verschiedene Pläne zeigen jedoch in seiner langen Schaffensperiode die Anzeichen des Umbruchs zu einem neuen Gartenstil dem englischen Landschaftsgarten.

42. Bild

1778 übernahm Friedrich Joseph Schimmelmann (1754 – 1800) Ahrensburg von seinem Vater und legte im Norden des Schlosses einen "englischen Garten" an, bis 1879 als Tiergarten genutzt.

(Ansicht von Ahrensburg, Lithographie von A. Nay um 1859).
Sein Enkel Graf Ernst Schimmelmann (1820 – 1855) gestaltete die Schloßinsel vollkommen um und beauftragte damit den Hamburger Gartenarchitekten J. H. Ohlendorff (1788 – 1857). Anstelle der Wirtschaftsgebäude entstand ein Landschaftsgarten. Gewächshäuser für Anzucht von Blumen und Obst wurden gebaut, Frühlingsblumen blühten vor der Südfassade, verschiedene Gehölze wurden von der bekannten Hamburger Baumschule James Booth und Söhne geliefert (vergl. Breitenburg). 1932 kam das Schloss zum Verkauf. Der "Verein Schloss Ahrensburg" richtete ein Museum ein.

43. Bild



Ahrensburg ist ein wertvolles Beispiel für die Idee eines Gesamtkunstwerkes, als Verknüpfung von Schlossgarten und Gutsanlage, mit einer entsprechenden Dorfverschönerung.

11. Gut Schierensee

44. Bild Herrenhaus (1775 – 1784)

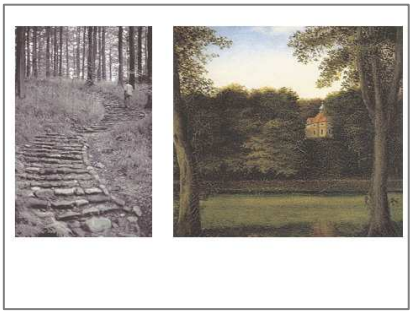
Das Gut Schierensee ist ein Ziel unserer Besichtigungstour, daher möchte ich mich hier nur auf einige wenige bedeutende Aspekte beschränken, die vielleicht nicht erwähnt werden. Ähnlich wie Schimmelmann in Ahrensburg gelingt es Caspar von Saldern (1711 – 1786) als Bürgerli-

chem aufzusteigen in russische Dienste am Hof Zar Peter III. Nach dessen Tod ernannte die Zarin Katharina II. Saldern zum Staatsminister und übertrug ihm die Leitung der Regierung des Grossfürstlichen Gebietes Herzogtum Holstein. Mit dem Tauschvertrag 1773 zwischen Dänemark und Russland fiel Saldern in Ungnade am russischen Hof und lebte fortan auf Gut Schierensee, das er 1752 erworben hatte.
Hier schuf er eine bemerkenswert einheitliche Gutsanlage gemeinsam mit dem Eutiner Hofbaumeister Georg Greggenhofer (1718 – 1779), dem Lust- und Kunstgärtner Johann Caspar Bechstedt (1735 – 1801), dem Eutiner Hofbildhauer Johann Georg Moser (1713 – 1780), sowie dem Architekten Johann Adam Richter (1733 – 1813).

45. Bild (Heeschenberg)

Bevor er mit seinen Architekten den Bau des Herrenhauses beginnt (es wurde erst 1774 in Angriff genommen) errichtet er neue Wirtschaftsgebäude und auf dem südlich in Sichtweite gelegenen bewaldeten Hügel, dem Heeschenberg einen Eremitagegarten.
1768 besuchte der dänische König Christian VII. Schierensee und war offensichtlich begeistert, denn er beförderte Saldern im gleichen Jahr zum Lehensgrafen. Eine Flurkarte (gez. v. R. Langenbuch 1910) von 1789 belegt die fertig gestellten Anlagen!

46. Bild



Die Gutsanlagen mit Garten und der Ruhesitz Tranquilitatis waren noch nach barocken Grundsätzen axial zueinander neu geordnet im Sinne eines Gesamtkunstwerkes. Hirschfeld beschreibt in seiner „Theorie der Gartenkunst“ sehr detailliert den Heeschenberg und hebt dabei nicht nur den Reiz der Landschaft und die romantische Vielfalt hervor, sondern besonders gestalterische Elemente, Wegeführung, Plätze, Terrassen, Wasserläufe, Aussichten, „Ländlichkeit, Einsamkeit, Ruhe, alles sanft und milde, in stille Anmuth dahin gegossen, erquickt und erquickend für jedes empfindsame Herz, das sich diesen Scenen nähert.“
Und weiter schreibt er:

„Dieser Ort schien nach seinem Charakter und seinen Wirkungen vorzüglich von der Natur zum Ruheplatz eines Geistes bestimmt, der von den großen Geschäften der Welt zurükgekehrt zu der Einsamkeit des geliebten Landes, der seinen Abend im eigenen ruhigen Schatten feyern will, unter dem Nachgenuss seine öffentlichen Verdienste und unter der stillen Wonne eines wohltätigen Privatlebens. Wie verändert und doch wie reizend und belebend! Kein Sturm der Höfe, kein Zwist der Könige mehr; die ganze Welt scheint von hier aus besänftigt und befriedigt.“

Mit der Enkelin Salderus Maria Sophia Charlotte von Brockdorf (1772 – 1833) setzte der Verfall der Lustanlagen auf dem Heerschenberg ein, mit seinem Ende um 1860.

47. Bild

1968 kaufte Axel Springer die gesamte Gutsanlage, lässt die Bereiche um Herrenhaus und Wirtschaftsgebäude neu gestalten und die maroden Gebäude Instand setzen. Die Gesamtanlage steht heute unter Denkmalschutz. Der Heeschenberg bleibt unberührt und verfällt weiter, bis der Besitz schließlich an Günther Fielmann übergeht, der die gesamte Anlage weiterentwickelt und vorbildlich pflegt. Sein großes Verdienst liegt in der Restaurierung des Heeschenberges.

12. Gut Hanerau – Barocke Gärten – Waldpark

48. Bild

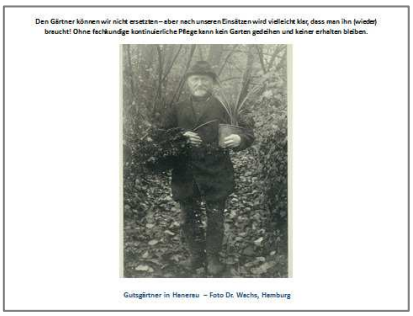
Um die historische Vielfalt der Schleswig-Holsteinischen Gärten zu zeigen, soll auch das Gut Hanerau als Unikat in der Nähe von Itzehoe genannt werden. Paul von Klingenberg, der Spross einer Lübecker Patrizierfamilie kaufte als finanzkräftiger Admiralitätsrat vom dänischen König Friedrich III. das Kanzleigut. Die gesamte Anlage war 1658 abgebrannt und Klingenberg erbaute ein neues vierflügeliges Herrenhaus auf der Insel im Mühlenteich (Älteste überlieferte Flurkarte von 1777). Auf aufgeschüttetem Gelände entstand ein „Neuer Garten“. Die Anlage des „Alter Garten“ im Bereich der Zufahrtsallee könnte als Küchengarten für die Versorgung gedient haben, denn Hanerau war von 1544 – 1613 Lehensgut der Rantzaus. 1799 geht das Gut in den Besitz des evangelischen Theologen und Pietisten Johann Wilhelm Mannhardt über. Er war Hauslehrer bei der wohlhabenden Kaufmanns- und Reederfamilie van der Suissen in Altona und heiratete Anna van der Suissen (1771 – 1843).
Westlich der Zufahrtsallee lässt Mannhardt zwischen 1812 und 1816 einen 10 ha großen Waldpark den 3. Garten anlegen. Eine Besonderheit ist die Nutzung dieses Gartentypus zur Fischerei und Forstwirtschaft. Es steht obendrein der Bevölkerung offen und kommt dem frühen Gedanken eines Volksgartens gleich. In den Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichten ist zu lesen:

„Die Anlagen aber, theurer Freund, welche in den letzten Jahren in einem kleinen Gehölze, welches früher, da es niedrig liegt, kein menschlicher Fuß betreten konnte, angebracht sind, müssten Sie selbst sehen. Fischteiche, die umgeben von dem üppigsten Laub und Nadelholz, terrassenförmig über einander liegen, Obstgärten und Küchengärten, schattende Lauben und liebliche Aussichten wechseln mit einander in schöner Harmonie ab. Überall schmückt das Ganze eine sich stets verjüngende Blumenflor. Eine kleine Fontäne ladet, einförmig plätschernd zum lieblichen Sitze unter Haselgesträuch und hohen Lorbeerbäumen

ein. Einige sehr geschmackvolle Lusthäuser, besonders ein erst vorigen Sommer erbauter, großer Salon stehen für jeden Lustwandelnden offen. Jetzt würde ein Badehaus in der Mitte des Gehölzes, mit 2 Badezimmern angelegt, wozu der Platz nicht schöner als unter hohen Buchen hätte gewählt werden können. Der botanische Garten schien mir wohl geordnet.“

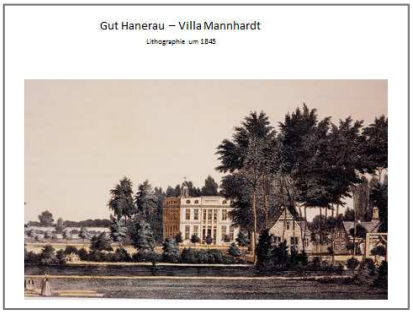
1805 ließ Mannhardt einen Friedhof, nach Herrenhuter Regeln in schlichter Form anlegen; alle Steine waren gleich und nur mit Rosenbüschen und Rasen bepflanzt.
Der besonders liberale und fortschrittliche Mannhardt gründete außerdem im Ort Hanerau Manufakturbetriebe, in denen er württembergische Arbeiter und Handwerker beschäftigte. Diese wohnten in Häusern mit kleinen Gärten. Mannhardt gründete eine Weberei, eine Färberei, eine Bleicherei, ein Wirtshaus und eine Mühle. Man bedenke, dass der dänische König eben erst die Leibeigenschaft abgeschafft hatte und demgegenüber der Waldpark des liberalen Gutsbesitzers jedermann offenstand.

49. Bild Gutsgärtner in Hanerau



50. Bild

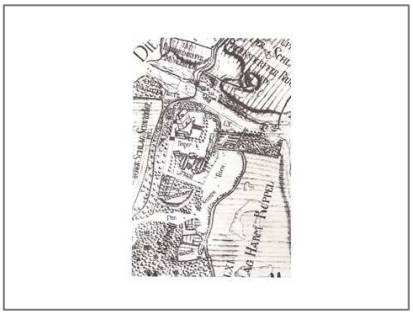
51. Bild



Erst nach dem Tod des Vaters baut sich der Sohn Hinrich Gysbert Mannhardt (1791 – 1872) ein neues Herrenhaus 1835 an gleicher Stelle im spätklassizistischen Stil eine Villa mit offener Loggia.
Der Bereich des ehemaligen „Neuergarten“ ist heute aufgeforstet und die Schmuckelemente des 3. Gartens sind verschwunden. Immer noch ist der Waldpark als Besonderheit zu betrachten.

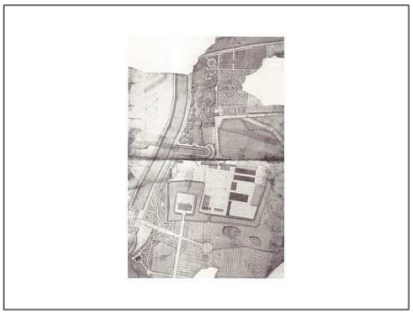
13. Knoop – Klassizistische Architektur und Landschaftspark

52. Bild



In Knoop begegnen wir wiederum der Familie Schimmelmann und dem Architekten Carl Gottlob Horn (1734 – 1807).
Die 2. Tochter Heinrich Carl Schimmelmanns, Caroline, Besitzerin von Knoop heiratete Heinrich Friedrich Baudissin (1753 – 1818) und beauftragte Horn mit der Planung einer neuen Gesamtanlage.

53. Bild



Der Gartenplan von C. G. Horn 1785 zeigt auf der Burginsel noch das alte Herrenhaus. Neben geometrischen Formen erstreckt sich entlang des Kanals ein Landschaftsgarten mit Schlängelwegen, Baumgruppen, Ruheplätzen zum Verweilen und Sichtbeziehungen als Höhepunkt für Spaziergänge.

54. Bild

1791 jedoch erhält der junge Architekt Axel Bundsen (1768 – 1832) den Auftrag seine streng klassizistischen Baupläne für das Herrenhaus zu verwirklichen, nachdem er ein Studium an der Akademie zu Kopenhagen absolviert hatte. 1815 schreibt der Hamburger Domherr Lorenz Meyer:

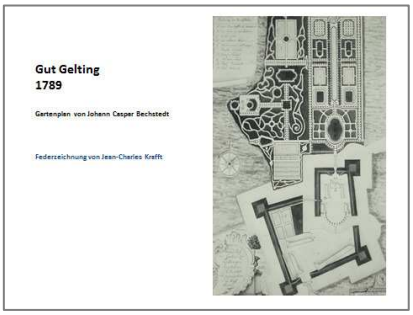
„Der Garten oder Park, in dessen erhöhetem Vorraum das zierliche Herrenhaus nach des Architekten Bundsen, wenn gleich nicht tadellosen, doch gefälligen Risse erbauet ist, und von allen Seiten frei im blendenden Sonnenlicht daliegt, ... bietet . . . durch die Kunst der Anlage, von der Natur glücklich unterstützt, fast auf jedem Schnittpunkt eine Galerie der lieblichsten und abwechselndsten Gemälde dar.“

55. Bild

Während des Baues des Nord-Ostseekanals verliert der Park wesentliche Teile und ist heute nur noch in Fragmenten erhalten. Nutzungsänderungen, sowie Grundwasserabsenkungen haben das Bild vollkommen verändert.

14. Gelting – Adeliges Gut in Angeln

56. Bild (Plan 1789 v. J. C. Bechstedt)



Neben Heinrich Carl Schimmelmann in Ahrensburg, Caspar von Saldern in Schierensee tritt in Gelting ein außergewöhnlicher Unternehmer Sönke Ingwersen (1715 – 1786) auf die Bühne. Nach erfolgreichen Jahren im Dienste der holländischen Ost-Indien-Kompanie auf Jawa hatte er ein Vermögen erarbeitet und kehrt 1757 nach Den Haag zurück, denn seine Heimat lag im nordfriesischen Langenhorn. Er war inzwischen zum Baron von Geltingen aufgestiegen und konnte von der dänischen Krone den standesgemäßen Herrensitz Gelting in Angeln erwerben.
Zunächst hatten die Erweiterungen des Herrenhauses und seiner Ausstattung sowie die Instandsetzung der Wirtschaftsgebäude nach holländischen Vorbildern Vorrang vor dem Außenbereich, dessen genaues Aussehen in der Zeit nicht bekannt ist. Es gab aber schon Nutzgärten und einen Lustgarten hinter dem Haus.

Der bekannte Lust- und Kunstgärtner Johann Caspar Bechstedt (1735 – 1801) war zwar von 1775 – 1780 in Gelting angestellt (wir kennen ihn vom Heeschenberg), war aber für untergeordnete Tätigkeiten verantwortlich, sodass es zu Auseinandersetzungen mit dem Gutsherren kam. Er hatte immerhin 1772 das „Niedersächsische Land- und Gartenbuch“ herausgebracht und hatte allen Grund stolz auf seine bisherigen Leistungen zu sein.
Interessanterweise gibt es Übereinstimmungen über den Geltinger Garten zwischen den Anweisungen zur Anlage eines Lustgartens in Bechstedts Gartenbuch und der exakten Plandarstellung „Grund-Riss des Gartens zu Geltingen. Inventiert von J. C. Bechstedt und gezeichnet von J. C. Krafft Ao 1759“.
Warum Krafft, über den kaum etwas bekannt ist den Plan gezeichnet hat wissen wir nicht. Es gibt jedoch eine Liste seiner Publikationen „Plans des plus beaux jardins pittoresques de France, d’Angleterre et d’Allemagne et des edifices, fabriques etc.“ Paris 1808.

57. Bild

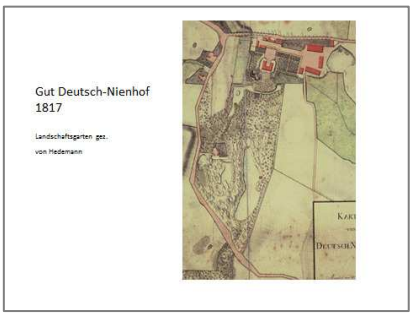
Auffallend ist die noch barocke Strenge des westlichen Gartenteiches mit Mittelachse auf das Herrenhaus zuführend über eine holländische Zugbrücke. Der symmetrische Gartenteil ist mit einem Damm umgeben, auf dem eine umlaufende Lindenallee noch heute besteht. Der östliche Teil mit seinen zierlichen Schlängelwegen, ist heute nicht mehr nachvollziehbar.
Nach ökonomisch schwierigen Zeiten übernahm 1820 der Enkelsohn von Sönke Ingwersen, der Rittmeister Levin Ludwig Leopold von Hobe – Gelting (1783 – 1853) das Gut. Er und seine Nachkommen wandeln diese Anlage Schritt für Schritt in einen engl. Garten um. Besondere Bäume wie die Hemlocktanne (Tsuga canadensis), japanische Schirmtanne (Sciadopitys verticillata) und die Kletterhortensie (Hydrangea petiolaris), sowie Stieleichen (Quercus robur) sind heute noch vorhanden.

58. Bild (Luftbild)

Das Luftbild 1996 zeigt deutlich nachvollziehbare Strukturen mit Wassergraben, holländischer Buche, Alleepflanzungen und besonders die 2 – geteilte Anlage, im Vergleich mit dem Bechstedtplan.

15. Deutsch – Nienhof – Landschaftsgarten

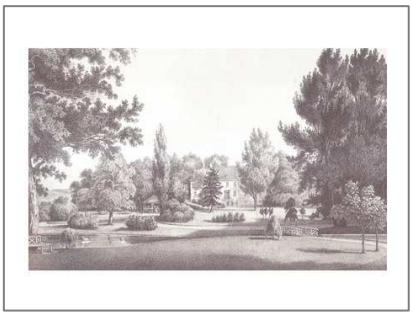
59. Bild Plan 1817 gez. Hedemann



Der ursprünglich Rantzauische Besitz (1501 – 1630) hatte vermutlich bereits einen Lustgarten, dessen Gestalt aber nicht bekannt ist. 1655 – 1694 unter den Ahlefeldts Anlage eines Lustgartens im Westen der Burginsel mit Heckenarchitekturen und Fontänen, sowie vermutlich Obstbäumen und Gemüsebeeten.
Hans Hinrich von Ahlefeldt (1656 – 1720) erbt 1681 Deutsch-Nienhof von seinem Vater und ist gleichzeitig der Schöpfer des berühmten Barockgartens in Seestermühe. Hans Hinrich war Gesandter in England, Den Haag, Dresden und Berlin. Der weit gereiste Mann begleitete auch den dänischen Kronprinzen Friedrich nach Italien und Frankreich.

Der Besitz wechselte nach 1694 mehrmals in verschiedene Hände bis Christian Friedrich von Heespen aus Hammelmark das Anwesen 1743 kaufte und das Gebäude Instand setzte.
Heespens Neffe Christian Friedrich von Hedemann (1769 – 1847) erbt das Gut 1776 und trägt zukünftig den Doppelnamen Hedemann-Heespen. Nachweislich (Ralf 1972) entsteht im Zusammenhang mit Carl Gottlob – Horns Entwurfsplänen für das Hurenhaus der weitläufige Landschaftsgarten im Bereich des ehemaligen Tiergartens.
Im Unterschied zu den Gärten in Hausnähe wurden angrenzende Waldgebiete, die meist der Jagt dienten à la francais als „parc“ bezeichnet, und bildeten die Grundlage für den Landschaftsgärten.
Eine erhaltene Karte zeigt den Gartenplan von F. von Hedemann 1817. Bestätigt durch eine Bestandsaufnahme des hist. Parkes 1994 / 95 sind Strukturen und Ausstattung von 1817 belegt.

60. Bild Hornemann 1850



Es wurde also bereits um 1800 ein Waldpark angelegt. Die Lithographie von A. Hornemann um 1850 zeigt den Landschaftsgarten mit Pleasure-ground, und im Süden den Kaninchenteich mit Kaninchеninsel- Über die Brücke führt der Weg in einen mit Wegen, Plätzen, einen Kanal- und Wasserfallteich ausgestatteten Waldpark. Erst Paul von Hedemann – Heespen (1869 – 1937) nimmt 1907 – 1909 nochmal eine Umgestaltung vor, deren genauere Beschreibung noch im Gutsarchiv schlummert.

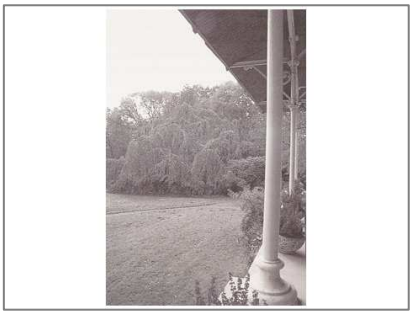
16. Gut Travenort – Landschaftsgarten

61. Bild

Leider gibt es in Travenort an der Trave gelegen keine Gartenpläne aber einen interessanten Landschaftspark mit besonderen Bäumen. Photos von 1870, sowie mündliche Berichte bestätigen dies. Der Besitzer August Schwerdtfeger ließ 1845 ein neues Herrenhaus errichten und den Park anlegen.
In einer Größe von ca. 3 ha liegt der arboretum angelegte Garten südöstlich der Hofanlage, diesseits der Trave weiträumige Rasenflächen werden begleitet von Baumraritäten wie schlitzblättriger Ahorn (Acer platanoides „Dissectum“) einer schlitzblättrigen besonders seltene Linde (Tilia platyphyllus „Laciniata“) einer schlitzblättrigen Eiche (Quercus robur „filicifolia“) oder einem bis unten in weiter Schleppe beasteten Lebensbaum (Thuja plicata). Die landschaftliche Sichtachse verdichtete

sich zuvor durch Bäume, lässt aber immer den Blick auf die ehemalige Patronatskirche in Gnissau frei. Die andere Seite der Trave ist über eine Holzbrücke zu erreichen, war ehemals Bestandteil des Parkes. Häufige Überschwemmungen führten zur Aufgabe der Pflege.

62. Bild Sintelbuche



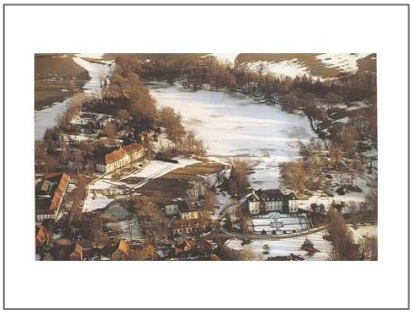
Auffallend ist hier allerdings ein außergewöhnlicher Baum, eine riesige Sintelbuche in Hängeform (Fagus sylvatica var. Suentelensis), in ihrer Größe ein Unikat, das seinesgleichen sucht.
Erwähnenswert sind verschiedene Findlinge, deren Inschrift z. B. auf den Gutsbesitzer hinweisen (1837 – 1903) oder gefallene Mitglieder der Familienehren.

63. Bild Separatgarten

Ein Separatgarten um 1900 nach der Traveregulierung angelegt zeigt eine lange schmale seitlich bepflanzte Allee mit mittigem Rondell. Sie führt zu einem mit Azaleen und Rhododendron bepflanzten Rundplatz mit Tempel.
Nur zu gerne wüssten wir, wer den raffinierten Baumgarten angelegt hat mit den Baumraritäten. Auch der Separatgarten ist eine Besonderheit des frühen 20. Jhd.

17. Panker

64. Bild Luftbild



Der Besitz geht bereits im Frühmittelalter auf die Rantzaus zurück. Ab 1590 hören wir wieder von dem berühmten Heinrich Rantzau. Der letzte Rantzau auf Panker Haus starb 1740, kurz nachdem er das Gut an den regierenden Landgrafen von Hessen – Cassel, dem König Friedrich I. von Schweden verkauft hatte (heutige Kurhessische Hausstiftung).
Die Ursprünge des Herrenhauses sind um 1650 zu vermuten. 1705 erfolgte eine Erweiterung zur 3 – Flügelanlage mit Rasenparterre und seitlichen Randalleen aus Linden, die heute noch zu sehen sind.

65. Bild

Eine Darstellung von I. L. Motz 1822 belegt die vielfältige landschaftliche Anlage, die bis heute in wohl gepflegtem Zustand existiert.

66. Bild

Interessant sind die Umgestaltungen der 60iger Jahre des 20. Jhd. am Herrenhaus durch Hermann König und durch Prinz Moritz von Hessen selbst, der mir seinerzeit seine neue Anlage persönlich gezeigt hat. Ich befürworte die Denkmalwürdigkeit der Anlage, zeigt sie doch, dass in den 60iger Jahren des 20. Jhd das Bedürfnis den Garten dem Haus anzupassen größer war als der Mut zu einem zeitgenössischen Garten, wie immer dieser dann ausgesehen haben mag.

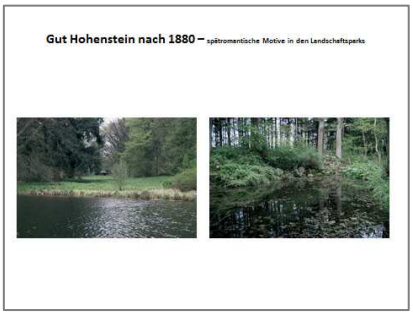
18. Gut Hohenstein – Historische Architektur und romantischer Park

Der private Gutspark liegt am Nordufer der Eckernförder Bucht und war ursprünglich im Besitz der Familie Ahlefeldt (1764 – 1789). Trotz ihrer bekannten Gartenpassion wissen wir nicht, ob es in Hohenstein einen Barockgarten gegeben hat. Die dokumentierte Gartengeschichte beginnt erst mit dem Erwerb des Gutes 1854 durch Theodor Milberg (1826 – 1868) und seiner begüterten Frau Harriet aus dem Hamburger Hause Schröder.

67. Bild

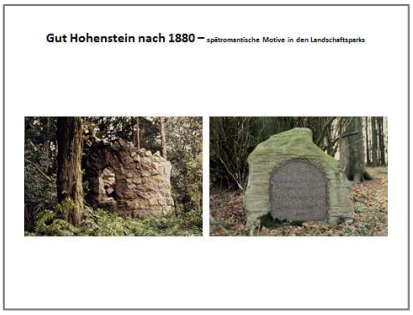
Sicherlich war der reizvolle Ort in Küstenlage bei Eckernförde ein Grund zum Kauf.
Wenige Jahre später entstand nach der Mode der Zeit eine historische Sommerresidenz mit sechseckigem Türenturm, mit neogotischen Stilelementen und Holzarbeiten im Schweizer Stil. Die aufwändige Eingangsfassade mit Freitreppe öffnet sich zum östlichen Parkteil. Im Süden schließt der Pleasureground an mit Blumenrabatten (Nizzabeete erklären), Blütensträuchern und einem umpflanzten Weiher, im Vordergrund eine große Silberpapel.

68. Bild



Die preussische Landvermessung dokumentiert 1877 bereits einen Park, der nun überformt und mit Staffagen (bis heute erhalten) ausgestattet wird. Eine Schweizer Sennhütte, natürlich schwimmende Felspartien, am Weiher sog. „Rockery“ und artenreiche Bepflanzungen.
Nach dem Tod von Milberg heiratet Harriet 1879 den ehemaligen Hapag – Direktor Adolph Godeffroy (1814 – 1893). Sie entschließen sich zu einer aufwändigen Parkerneuerung

69. Bild



Neben der Linde am Teich steht ein kleiner Findling mit der gotischen Abschrift:

„Diesen Denkstein setzten zur Erinnerung an die hier im Jahre 1883 geschaffenen neuen Parkanlagen Adolph Godeffroy und seine Gattin Harriet geb. von Schröder“

Die Neugestaltung des Landschaftsparkes Hohenstein konnte dem Hamburger Gartenarchitekten Friedrich Joachim Christian Jürgens (1825 – 1903) aus einer Lübecker Gärtnerfamilie stammend zugeschrieben werden. Ihm ist vor allem die optische Erweiterung des Parks von der Einfahrt bis zum Horizont zu verdanken, hinweg über Wiesen und Felder. Sichtachsen ermöglichen sogar vorüberziehende Segelboote zu sehen.

Der Weiher wurde so vergrößert, dass sich der Turm im Wasser spiegelte.

70. Bild

Nachdem im klassischen Landschaftsgarten nur im Bereich des Hauses Blumenpflanzungen und Blütensträucher vorgesehen waren (Pleasureground) ist es Jürgens Verdienst vornehmlich natürliche und weiträumige Landschaftsbilder zu schaffen. Immer wieder tauchen natürliche Sichtachsen auf, hier mit einem „Point de vue“ einem Teepavillon über dem alten „Eiskeller“ am Rand einer Waldlichtung als Aussichtsplatz. Südwestlich schließt eine vielfältige Wasserlandschaft an mit standortgerechten Pflanzungen.
Mächtige Solitärs, Koniferengruppen und Moorbirken sind heute noch vorhanden.

71. Bild

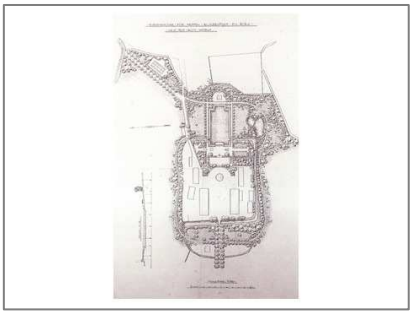
Sensible Raumbildungen, sorgfältig ausgedachte Licht- und Schattenwirkungen, sowie Farbkompositionen wirken hier um „Natürlichen“ im Gegensatz zu üppigen wilhelminischen gekügelten Teppichbeeten im zeittypischen Geschmack der 1880iger Jahre des ausgehenden 19. Jhd.
Wo sich heute Touristen drängen, stand damals ein einsamer sechseckiger Badpavillon, von dem aus man Fischerboote und Segelschiffe im freien Meer beobachten konnte.

Insgesamt kann der Landschaftspark von Hohenstein als Ensemble von künstlerischem Rang angesehen werden.

19. Gut Hörst – Wasserparterre 1911

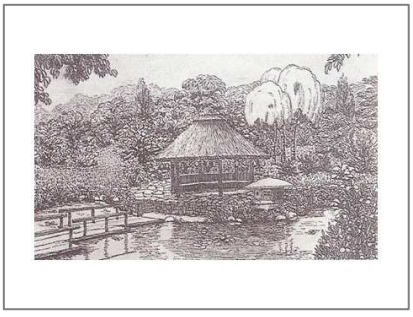
Mit Hörst ist uns einer der wenigen Reformgärten des frühen 20. Jhd. erhalten. Nördlich von Rieseby in Schwansen gelegen erwarb der Hamburger Kaufmann Carl Illies (1840 – 1910) das Gut und verpachtete es an seinen Sohn Rudolf (1877 – 1920). Der erweiterte das Haus und ließ durch den Kieler Gartenarchitekten Clemens Jelin (1868 – 1936) einen neuen Garten anlegen.

72. Bild Plan



Der Plan von 1911 zeigt einen Plan in geometrischen Raumeinteilungen mit lockerer rahmender Pflanzung als Abgrenzung zu den landwirtschaftlichen Flächen. Interessant ist die Mischung aus strengen Formen und freien landschaftlichen Horizonten. Die Landschaft wird jedoch nicht einbezogen.

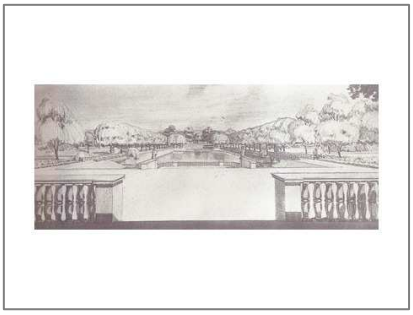
73. Bild Jap. Garten



Eine Besonderheit ist der japanische Garten, der ein Ergebnis enger Handelsbeziehungen des Bauherren mit Japan und auf seinen Wunsch

angelegt wurde. Eine geländerlose Holzbrücke (Yatsuhashi) führt über einen kleinen See, von Schrittsteinen begleitet (Tobi Ishi). Die Uferbepflanzung aus Zieräpfeln und Katsurabäumen (Cercidiphyllum japonicum) ist inzwischen gut gewachsen bildet eine wahrhaft japanisch anmutende Kulisse.

74. Bild



Jelinek hat mit dem Gartenentwurf eine außergewöhnliche Anlage des Jugendstils geschaffen, die im Wesentlichen heute noch erhalten ist.

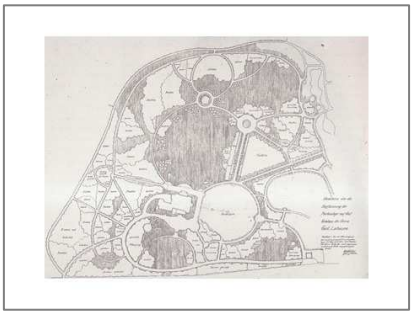
75. Bild heute

Die 1911 gepflanzten Großbäume Blutbuche, Federbuche und Eichen sind inzwischen zu einer beeindruckenden Kulisse herangewachsen.

20. Gut Grabau, Gartenformen der „Moderne“

Eine interessante Anlage Mitte des 19. Jhd. bis in die „Moderne“ finden wir in Grabau Nähe Oldesloe vor. Durch häufigen Besitzerwechsel existieren kaum Pläne. Die Preußische Landesaufnahme 1878 / 80 Blatt 2127 zeigt einen ausgedehnten Park, sodass es sich vermutlich um die Parkanlage des Gutsherren Heinrich Wehber (1865) handelt, mit Schlängelwegen und außergewöhnlichen Gehölzen.
Der Bremer Kaufmann und Großgrundbesitzer Gustav Lahusen (1854 – 1939) kaufte das Gut Grabau und begann mit dem Bau eines neuen Herrenhauses mit einem Garten.

76. Bild Roselius 1914



Der Direktor des Ohlsdorfer Friedhofes in Hamburg Wilhelm Cordes (1840 – 1917) erstellte einen Generalplan. Die Ausführung übernahm 1914 der Bremer Gartenarchitekt Christian Roselius (1871 – 1945). Interessant ist nicht nur die zeittypische Plandarstellung, sondern die Geschlossenheit der Anlage, ohne Bezug zur Landschaft. Aufgelöste Formen, gebogene Wege, aber doch eine Sichtbeziehung zu einem runden von Blutbuchen bestandenen Wasserbassin. Roselius verwendet nur einheimische Gehölze, wie Buchen, Lärchen, Eichen und Birken. Vereinzelt wurden verschiedene Koniferen und Kastanien verwendet. Neu im Repertoire waren Staudenbereiche, ein Alpinum, ein Heidegarten.

77. Bild

Ein konzipiertes Rosarium (Ø30m) wurde erst 1924 nach Plänen des Lübecker Gartenarchitekten Harry Maasz ausgeführt, der inzwischen mit der Überarbeitung der Gesamtanlage beauftragt worden war.
Die Plandarstellung von Maasz trägt bereits ausdrucksvolle Farben im Geist der Zeit. Maasz schreibt 1914:

„Wir trennen die Rosengärten streng nach ihrer Umgebung, wir fassen sie gewissermassen, wie man einen kostbaren Stein sorgfältigst fasst, damit er noch prächtiger zu seiner Wirkung kommt."

Im Gegensatz dazu öffnet er den Garten wieder zur Landschaft und berichtet:

„Die mit weitkronigen Bäumen und Feldgehölzen wirkungsvoll bestandene Landschaft wächst gewissermassen in das Parkbild hinein, es erweiternd, öffnend, in die Unendlichkeit leitend."

Hier fließt also die Landschaft in den Garten hinein und nicht der Garten in die Landschaft. Während der Weltwirtschaftskrise musste Lahusen das Gut verkaufen. Heute befindet sich das Anwesen in Privathand. Einige wesentliche Strukturen sind noch erkennbar.

Schluss

Der Ökonomieprofessor Hanssen äußerte sich über S-H Parkanlagen:

„Der Luxus der Parkanlagen, welcher überhaupt den adeligen Gütern der Herzogthümer eigenthümlich ist und durch den herrlichsten Baumwuchs und die Formation des Bodens begünstigt wird. Diese Parks sind die Poesie der Herzogthümer, welche in den Gutsgärten des inneren Deutschland so häufig vermisst wird."
Zitat Ende.

Einmalig in Deutschland ist die Dichte der landwirtschaftlichen Güter, die über die Jahrhunderte unter wechselvollen historischen Voraussetzungen eine Kulturlandschaft von herrschaftlichen bis bäuerlichem Nutzungskonzepten prägten.
Gottesfürchtigkeit, Naturnähe zu Grund und Boden und die Leidenschaft für die Landbewirtschaftung haben sich bis heute durchgesetzt.

Literaturverzeichnis

Bechstedt, Johann Caspar (1722), Vollständiges Niedersächsisches Land und Garten Buch, Erster Theil vom Ackerbau und von den Fruchtbäumen. Zweyter Theil. von Blumen. Flensburg / Leipzig 1772

Buttlar, Adrian von, Margita Marion Meyer (Hg) Historische Gärten in Schleswig – Holstein, Heide 1998

Charta von Florenz 1981 (ICOMOS)

Dehio, Georg (1994: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Hamburg, Schleswig – Holstein, bearb. von Johannes Habich, Christoph Timm und Lutz Wilde 2. Aufl. München – Berlin 1994

Dezallier d'Argenville, Antoine-Joseph (1760): La Theorie et al Pratique du Jardinage Paris 1760, Reprint Hildesheim / New York 1972

Dohna, Ursula Gräfin zu / Schönborn, Philipp Graf (1986): Private Gartenkunst in Deutschland, Herford 1986

Du Cerceau, Jaques Androuet (1576 /1577): le premier volume (second volume) des plus excellents Bastiments des France, Paris 1576 / 1577

Engler, Michael und Kruse Joachim, Landschaften in Schleswig – Holstein Neumünster 1978

Foerster, Karl (1917): vom Blütengarten der Zukunft, Berlin 1917

Gothein, Marie Louise (1926): Geschichte der Gartenkunst, 2Bde., Jena 1926, Reprint New York / Hildesheim 1977

Grohmann, Johann Gottfried (Hrsg.) (1796 – 1806): Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen und für Besitzer von Landgütern, Leipzig 1796 – 1806

Günther, Harri (Hrsg.) (1985): Peter Joseph Lenné: Gärten, Parke, Landschaften, Stuttgart 1985

Hallbaum, Franz (1927): Der Landschaftsgarten. Sein Entstehen und seine Einführung in Deutschland durch Friedrich Ludwig von Sckell 1750 – 1823, München 1927

Hirschfeld, Christian Cay Lorenz, (1779 – 1785): Theorie der Gartenkunst, 5 Bde., Leipzig 1779 – 1785 Reprint in 2 Bde. Hildesheim / Zürich / New York 1973

Hornemann, Adolf (um 1850): Ansichten der adeligen Güter Holsteins, der Canzlei-Güter und der adeligen Klöster. Nach der Natur gezeichnet, Hamburg (um 1850)

Krafft, Jean-Charles (1809 / 1810): Plans des plus beaux jardins pittoresque de France, d'Angleterre et d'Allemagne, Paris 1809 / 1810, Reprint Worms 1992

Kunst – Topographie (1969): Kunst – Topographie Schleswig – Holstein, hrsg. von Hartwig Beseler, Neumünster 1969

Maasz, Harry (1924): Der Rosengarten auf Schloss Grabau, in: Die Gartenschönheit 5 (1924), S. 159

Rumohr, Henning von (1960): Schlösser und Herrensitze in Schleswig – Holstein, Frankfurt a. M. 1960

Rumohr, Henning von (1982): Schlösser und Herrenhäuser in Ostholstein. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1982

Seebach, Carl Heinrich (1981): Schierensee. Geschichte eines Gutes in Holstein, 2. Aufl. Neumünster 1981